

Datum: 24.12.2004

Oldenburgische Volkszeitung

Kinderarmut wird zum Thema für die Schule

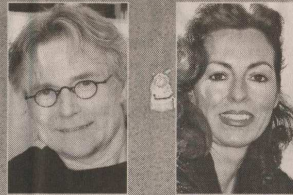
Immer mehr Kinder in Deutschland betroffen / Interdisziplinäres Seminar der Hochschule auf Wangerooge

Vechta (su) – Armut wurde in Deutschland lange nur am Rande beachtet. Doch die Einkommensskala ist für immer mehr Menschen nach unten offen. Die Kinder als schwächstes Glied der Gesellschaft leiden am meisten darunter. 1,45 Millionen von ihnen leben mittlerweile in Armut.

Der wachsenden Kinderarmut wird sich auch die Schule stellen müssen. Selbst engagierte Lehrkräfte fühlen sich aber damit überfordert, Kinderarmut zum Thema ihres Unterrichts zu machen. Eine aktuelle Herausforderung, auf die die Professoren Dr. Annette Stroß und Dr. Egon Spiegel kürzlich mit einem interdisziplinären Workshop für Studierende der Allgemeinen Pädagogik und der Katholischen Theologie auf der Insel Wangerooge reagierten. In der Blockveranstaltung wurde nicht nur das Phänomen analysiert, sondern auch der schwierigen Frage nachgegangen, wie Kinderarmut didaktisch im Unterricht thematisiert werden kann.

Nach Einschätzung von Stroß wird die Kinderarmut weiter steigen. Am stärksten betroffen seien Alleinerziehende und Kinderreiche. „Fast jeder dritte Haushalt in Niedersachsen mit mehr als vier Personen lebt unterhalb der offiziellen Armutsgrenze.“

Armut macht die Pädagogik-Professorin fest an niedrigem



Kinderarmut – und was kann Schule leisten? Diese Frage diskutierten Prof. Dr. Annette Stroß und Prof. Dr. Egon Spiegel mit Studierenden aus Vechta in einem Blockseminar auf Wangerooge.

Einkommen, geringen Bildungschancen, mangelhaften Wohnverhältnissen und erhöhter Krankheitsanfälligkeit. Mögliche Konsequenzen für Kinder seien geringes Selbstwertgefühl und Neigung zu Depressionen, Ner-

vosität und Konzentrationschwäche, soziales Misstrauen und erhöhte Gewaltbereitschaft, nicht zuletzt Resignation in beruflicher Hinsicht.

„Armut ist ein Teufelskreis“, sagt Stroß. „Ohne geeignete

Interventionen verfestigt sie sich von Generation zu Generation.“ Ein Ausbrechen gelinge immer seltener. Nicht die Kinder müssten sich ihrer Armut schämen, sondern die Gesellschaft, die solche zulässt. „Pädagogische Maß-

nahmen sind wichtig“, meint die Vechtaer Professorin, „laufen jedoch ins Leere, wenn sie nicht politisch flankiert werden“.

An manchen Schulen in Deutschland tut sich langsam etwas, ergänzt Prof. Egon Spiegel. Einige Schulen reagierten, indem kostenlose Mahlzeiten an bedürftige Schüler ausgegeben werden. „Ein voller Bauch studiert nicht gern, ein leerer aber noch weniger“, weiß der Vechtaer Religionspädagoge. Armut tue weh, nicht nur physisch. Kinder litten an ihrer Armut und der ihrer Eltern. Sie erkrankten an Seele und Leib. Ihnen helfe wenig, wenn auf die noch größere Armut in Sao Paulos verwiesen wird.

In einer Art Selbstverpflichtung sollten Lehrerkollegien sich darauf festlegen, Kinderarmut als ein auch die eigene Schule betreffendes Problem wahrzunehmen und sie offensiv zu behandeln, schlägt Spiegel vor. Den Lehrkräften dürfe dabei viel abverlangt werden, denn die davon unmittelbar Betroffenen sind im Unterricht anwesend. „In einem lebensweltlich orientierten Unterricht bleibt verantwortlichen Lehrern aber keine andere Wahl“, sagt der Theologe, der auf ein kleines Unterrichtsprojekt an einer Vechtaer Hauptschule verweist, das helfen soll, auch hierzulande erste Erfahrungen zu sammeln.